Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 23

Artikel: 75 Jahre Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co. AG., Aarau
Autor: A.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62649

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preisgestaltung des Urans (in letzter Zeit ist der Preis stark gefallen) bleibt es eine Aufgabe der Landesuntersuchung, das Auftreten dieser wichtigen Elemente in unseren Gesteinen ganz systematisch zu erforschen. Auch an die Hilfsstoffe der Atomreaktoren, wie Beryllium, Bor und Cadmium ist zu denken.

Der zweitaktuellste Energiestoff ist das *Erdöl* (inkl. Erdgas). Es sei an die geologischen Feldarbeiten der Erdölexpertenkommission der Jahre 1935 bis 1938 und an die zur Hauptsache die Erdölmöglichkeiten des Molassegebietes positiv beurteilenden Publikationen der Geotechnischen Kommission 1947 bis 1952 (die viel Geld gekostet haben) erinnert. Im übrigen möchten wir an dieser Stelle die Erdölfrage unseres Landes nicht weiter aufrollen. Sie ist ja auch zurzeit der wissenschaftlichen Sphäre entrückt und in die wirtschaftliche und politische Sphäre der Konzessionsverleihung und Schürftätigkeit hinübergewechselt. In diesem Zusammenhang möchte die Landesuntersuchung aber nachdrücklich den schon oft ausgesprochenen Wunsch der geologischen Forschung erneuern, dass Konzessionsverträge die Interessen der Allgemeinheit auch in dem Sinne wahren, dass die bei jeder grösseren Schürfung anfallenden, oft sehr mannigfaltigen und auch überraschenden wissenschaftlichen Beobachtungen der Forschung und Nutzanwendung für andere Fragen zugänglich gemacht werden.

Etwas in den Hintergrund getreten, aber für die Schweiz durchaus noch nicht erschöpfend abgeklärt, ist der *Kohlensektor*. Dass hier neue Entwicklungen möglich sind, zeigt die gegenwärtige Verwendung von Walliser Anthrazit in der Eisenverhüttung im Elektro-Niederschachtofen in Choindez. Sein sonst gar nicht geschätzter grosser Aschenreichtum bewirkt eine geringere elektrische Leitfähigkeit, die für den genannten Zweck von Vorteil ist.

Unter den wenigen *Nichteisen-Metall*vorkommen der «fraglichen» Gruppe (die meisten sind fraglos unter allen Umständen ohne Bedeutung) möchte ich hier kurz die Molybdänglanzlagerstätte Alpjahorn im Baltschiedertal erwähnen. Die Arbeiten der Jahre 1943 bis 1946 an dieser überaus ungünstig gelegenen Lagerstätte zeigen deutlich, wie erschwert unter den Kriegsumständen eine rasche Nutzbarmachung eines von Natur aus schwierigen Objektes sich gestaltet, wenn die Zeit erfordernden Vorarbeiten (wissenschaftliche Erforschung und anschliessende Schürfarbeit) fehlen.

Bereits das Molybdän gehört zu den selteneren Metallen. In den letzten Jahren haben in der Technik verschiedene sehr spärlich auftretende Metalle Eingang gefunden, denen man noch vor kurzem kaum Beachtung schenkte. Die *Stiftung «Seltene Metalle»* sowie Mineralogische und Chemische Institute unserer Hochschulen haben kürzlich begonnen, schweizerische Gesteine und Mineralien auf die untergeordnet vorhandenen Elemente, die sog. «Spurenelemente» (mit einem Anteil unter 0,1 %) zu untersuchen. Zu diesen nutzbaren Metallen gehören z. B. Germanium, Indium, Gallium. Eine systematische Prüfung unserer Gesteine auf solche Metalle bildet eine weitere neue Aufgabe einer Landesuntersuchung.

Kleinere oder umfangreichere Untersuchungen, die in diese Stoffgruppe gehören, welche die Geotechnische Kommission in den letzten Jahren publizierte oder noch in Arbeit hat, betreffen z. B. die alpinen Quarzkristalle als Rohstoff für die Herstellung von Schwingquarzen, die Biotit-Apatitlagerstätte im Val Cadlimo als möglicher notzeitlicher Phosphatlieferant für Düngzwecke, die Frage, ob die zahlreichen, disthenführenden Gesteine des Tessins für die Erzeugung von reinem Disthen, der in der Feuerfest-Keramik wichtig ist, in Betracht kommen, die Untersuchung alpiner Quarzite und Gangquarze auf ihre Eignung für die chemische Industrie usw.

In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass gerade auch wirtschaftlich bedeutungslose Erz- und andere Lagerstätten einen Nutzen abwerfen können. Sie eignen sich nämlich oft sehr gut als Schulungs- und Studienobjekte, ja ihre Bearbeitung sollte gerade für diese Zwecke reserviert bleiben. Kleine Vorkommen bieten für Diplomarbeiten oder Dissertationen viele Vorteile, vor allem sind sie in ihrer Ganzheit überblickbar und in angemessener Zeit bearbeitbar, im Gegensatz zu grossen Lagerstätten, wo sich Doktoranden oder Diplomanden nur mit kleinen Teilproblemen befassen können.

Zum Schluss möchten wir noch erwähnen, dass die von 1930 bis 1938 durch die Geotechnische Kommission bearbeitete und herausgegebene *«Geotechnische Karte der Schweiz»* 1:200 000 demnächst vergriffen sein wird. Die Kommission studiert gegenwärtig die Frage, ob und in welcher Form ein neues Uebersichtskartenwerk, das möglichst vielseitig sowohl den bautechnischen Teil wie den nutzbaren Teil der praktischen Geologie der Schweiz zur Darstellung bringen soll, publiziert werden kann. Bei dieser Gelegenheit wirft sie natürlich einen Blick über die Landesgrenzen hinaus und studiert, was anderwärts schon an ähnlichen Kartenwerken geschaffen worden ist. Besonders viele Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Atlas der Gesteins- und Minerallagerstätten von Niedersachsen im Masstab 1:100 000 (erschienen 1951) mit seiner ausserordentlich detaillierten und gründlich durchgearbeiteten Legende. Dabei müssen wir natürlich unsere Verhältnisse und Möglichkeiten im Auge behalten. Die Kommission ist deshalb den praktisch tätigen Geologen und am Gestein interessierten Baufachleuten dankbar, wenn sie ihre Wünsche und kritischen Bemerkungen bekanntgeben. Der in den letzten Jahren eher steigende Verkauf der Geotechnischen Karte zeigt, dass ein Bedürfnis nach einer solchen Uebersichtsdarstellung besteht.

Ob die aus der Entwicklung hervorgegangene schweizerische Lösung der praktisch-geologischen Landesuntersuchung für die Bewältigung der skizzierten Aufgaben heute die richtige ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Es ist auf manchen Gebieten nicht mehr leicht, ohne gesicherten gesetzlichen, finanziellen, organisatorischen und personellen Rückhalt fruchtbare Arbeit zu leisten. Anderseits hat die dezentralisierte Tätigkeit mit grossem Anteil der freien und freiwilligen Forschung immer noch ihre grossen Vorteile, vor allem durch grössere Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Gesichtspunkten.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. F. de Quervain, Sonneggstr. 5, Zürich 6

75 Jahre Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co. AG., Aarau

DK 061.5

Aus kleinen Anfängen — die Belegschaft bestand zuerst aus einem Meister und fünf Arbeitern, heute aber aus 421 Personen — hat sich das aufs beste bekannte und geschätzte Unternehmen entwickelt, das sich vor allem durch die Einführung des Elektrostahlofens in der Schweiz in besonderer Weise verdient gemacht hat. Diesen Frühling hat es sein 75jähriges Bestehen gefeiert, in berechtigter Freude über das Erreichte und im vollen Bewusstsein der Verantwortung, die mit seiner heutigen Stellung verbunden ist. Ueber die einzigartige Entwicklung des Elektrostahlofens hat Ing. Alfred Oehler-Wassmer in SBZ 1948, Nr. 28, S. 387, ausführlich berichtet, so dass wir uns hier auf einen kurzen Hinweis auf die Anfänge und die andern Fabrikationsgebiete beschränken können. Wir möchten aber auch auf die Bemühungen Alfred Oehlers zur Bekämpfung der Silikose hinweisen, über die er sich in SBZ 1954, Nr. 33, S. 471, eingehend geäussert hat.

Im Jahre 1881 vereinigten sich die Maschinen-Ingenieure *Alfred Oehler-Ostheuss und Robert Zschokke,* beide von Aarau, zu der Gesellschaft Oehler & Zschokke mit dem Zweck, eine mechanische Werkstätte zu betreiben. Sie bezogen ein bestehendes Fabrikationsgebäude in Wildegg und richteten dort ihre Werkstätten ein. Schon zwei Jahre nach der Gründung starb Robert Zschokke. Ein Jahr später trat *Oskar Oehler,* ein Bruder des Geschäftsinhabers, in das Unternehmen ein, wo er sich als Prokurist vorwiegend mit administrativen Arbeiten beschäftigte. 1891 ging man an die Erstellung einer eigenen Graugiesserei, 1894 an den Bau einer eigenen Fabrik in Aarau auf dem heutigen Standort. Das Unternehmen entwickelte sich sehr gut, die Zahl der Arbeiterschaft stieg auf rund 200. Neben der Graugiesserei entstand eine kleine Tiegelstahlgiesserei. Am 6. November 1900 starb Alfred Oehler-Ostheuss, erst 48jährig, an einem Hirnschlag, und Oskar Oehler musste in die Lücke treten. Er verstand es, sich mit tüchtigen Hilfskräften zu umgeben. Einige Jahre

später trat *Alfred Oehler-Wassmer*, der Sohn des Gründers, in das Unternehmen ein, nachdem er sich an der technischen Hochschule in Aachen und in den USA die nötigen Kenntnisse als Giesserei-Ingenieur erworben hatte. Am 29. November 1907 starb Oskar Oehler plötzlich an einem Halsabszess, so dass der damals erst 24jährige Alfred Oehler-Wassmer die Leitung des Unternehmens in seine Hände nehmen musste.

Das grosse Verdienst Alfred Oehler-Wassmers war die Einführung des Elektro-Stahlgusses. Daneben widmete er sich aber auch der Entwicklung anderer Fabrikationszweige, von denen hier zunächst die Fabrikation elektrischer Akkumulatoren-Fahrzeuge erwähnt sei, die im Jahre 1930 aufgenommen wurde. Diese Fahrzeuge haben sich seither ausserordentlich stark entwickelt und entsprechend den sehr verschiedenartigen Verwendungszwecken eine mannigfache konstruktive Ausbildung erfahren. So kann der Hubmechanismus z. B. mit Zangen ausgerüstet werden, mit denen Kisten, Ballen, Fässer direkt gefasst und gehoben werden können. Es gibt Wagen mit festen oder kippbaren Kastenaufbauten, mit Kranen, mit Einrichtungen für die bequeme Aufnahme von verschiedensten Transportgütern usw. Auch Lastwagen für den Strassenverkehr werden in verschiedenen Ausführungen gebaut; sie eignen sich besonders gut für den Dienst von Haus zu Haus. Der tägliche Aktionsradius dieser Fahrzeuge soll allerdings 50 bis 60 km nicht überschreiten. Als Neuentwicklung ist die mittelgrosse Schneeschleuder zum Räumen von Flugplätzen und für das stetige Offenhalten von Strassen zu erwähnen.

In Verbindung mit dieser Entwicklung ist auch der Bau von elektrischen Akkumulatoren-Lokomotiven gepflegt worden, die besonders beim Stollenbau Verwendung finden. Ferner gehören Seil- und Kettenzüge für Anlagen mit starken Steigungen hierher, weiter Wagen für Normalspur-Gleise für den internen Betrieb in Fabriken, Kraftwerken usw., grosse Drehscheiben mit und ohne mechanischen Antrieb, Rangieranlagen mit endlosem oder offenem Seil, Elektrokarren für Normalspur, die sich für das Verschieben von Einzelwagen eignen und durch den Einbau von Spezialgetrieben auch grösseren Anforderungen dienen können.

Eine weitere Spezialität sind die Hängebahnen mit an Decken aufgehängten oder durch Stützen getragenen Fahrbahnen, auf denen zweirädrige Laufwerke mit angehängten Lasten rollen. Ihr Bau wurde schon 1893 aufgenommen. Seither sind viele solche Bahnen, meist mit Handantrieb, gebaut worden. Auch Hängebahnen mit im Laufwerk eingebauten Elektromotoren gehören ins Fabrikationsprogramm.

An dieser Stelle sind auch die Luftseilbahnen zu erwähnen, die in grosser Zahl für Ziegeleien, Zementfabriken, Gipsfabriken, Steinbrüche, Kraftwerkbauten, Sportplätze und abgelegene Bergdörfer erstellt worden sind. In Verbindung damit stehen weitere Transporteinrichtungen aller Art, wie Kübelförderer, Schaukelförderer, Elevatoren, Schlepper, Becherwerke, Paternoster-Aufzüge, Bandförderer, Gliederbandförderer, Rollenbahnen, Baggermaschinen und Winden. Während des Zweiten Weltkrieges entwickelte Oberst A. Oehler besondere Seilbahnen für die Schweizerische Armee und organisierte einen Seilbahndienst, dessen Leitung er übernahm. Diese interessanten Anlagen sind in SBZ, Bd. 128, S. 77 (17. Aug. 1946) beschrieben.

Mit besonderer Sorgfalt sind unter der initiativen Leitung von Alfred Oehler-Wassmer die sozialen Einrichtungen ausgebaut worden. Dazu gehören ausser den Fürsorgeeinrichtungen (Pensionskassen, Krankenkassen, Unfallversicherungen) die Veteranenehrungen und die besonders sorgfältig ausgebauten Werkstatteinrichtungen zum Schaffen gesunder Arbeitsbedingungen, was in einer Stahlgiesserei von besonderer Bedeutung ist; ferner die Kantine, die vom Schweizerischen Verband Volksdienst geführt wird, sowie schliesslich die neue Garderobe, Wasch- und Duschenanlage, die sich besonderer Beliebtheit erfreut. Die Firma verfügt über Ein- und Mehrfamilienhäuser mit total 33 Wohnungen, die billig an das Personal vermietet werden.

Ein besonderer Charakterzug liegt in dem Umstand, dass die Leitung während fast fünf Dezennien in den Händen einer einzigen starken Persönlichkeit lag; es ist dies Alfred Oehler-Wassmer. Dieser hervorragenden Gestalt verdanken wir nicht nur die Einführung des Elektro-Stahlgusses sowie eine Reihe massgebender Verfahren und Konstruktionen. Er hat es auch verstanden, seine Firma als Unternehmer durch alle Fährnisse einer bewegten Zeit hindurch zu steuern und sie in jeder Beziehung zu festigen. Vor allem aber hat er als Mensch seinen Mitarbeitern bis zum Lehrbuben hinunter das Vorbild eines ganzen Mannes vorgelebt, und er ist dem einzelnen Werkangehörigen je und je ein aufrichtiger und erfahrener Berater gewesen. Das tat er lange bevor man über menschliche Beziehungen und Betriebsklima so viele Worte machte. Es ist überaus bezeichnend, mit welcher Hingabe und umfassenden Sachkenntnis er z. B. der Silikose auf den Leib gerückt ist. So hat er denn ein Betriebskapital an innern Werten geschaffen, das noch auf lange Zeit hinaus seine Früchte tragen wird und weit über sein Unternehmen hinaus beispielhaft wirkt.

A. O.

Projekt-Wettbewerb für ein Volksstrandbad auf dem linken Seeufer in Luzern

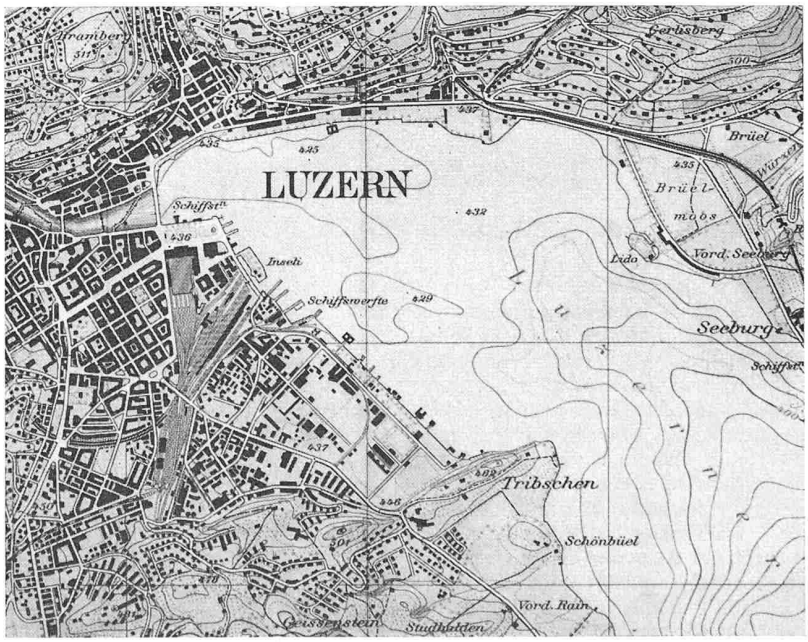
DK 725.74

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Es sind 23 Entwürfe rechtzeitig eingereicht worden, die auf Grund der vom städtischen Hochbauamt vorgenommenen Vorprüfung zur Beurteilung zugelassen werden. Für diese sind nachgenannte *Richtlinien* massgebend: 1. Gesamtsituation und Landschaftsgestaltung; 2. Zugänge, Freiflächen, Parkplätze; 3. Grundrissliche Lösung; 4. Betriebsorganisation; 5. Gartengestaltung; 6. Architektur; 7. Etappenlösung; 8. Wirtschaftlichkeit.

Nach einer ersten Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht auf dem Baugelände einen Augenschein vor. Hierauf wurde zur Detailprüfung der Entwürfe geschritten.

Im ersten Rundgang schieden vier, im zweiten sieben im dritten vier Projekte aus. Für die engere Wahl blieben acht Projekte übrig.



Die Luzerner Seebucht, Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25 000, reduziert auf 1:30 000. Das Bad liegt bei Tribschen. Repr. mit Bew. Eidg. Landestop. 2. 6. 56